



Berner Wald

Forêt Bernoise

2 | 2021
April/avril



- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>3 Kahlschlag im Berner Wald?</p> <p>4 Douglasie – Baum mit Zukunft</p> <p>6 Erfahrungsaustausch zum Klimawandel im Wald: interessante Objekte gesucht!</p> <p>7 Aufruf an die Waldbesitzer/innen und Holzkäufer/innen</p> <p>7 Forstschutz: Waldüberwachung</p> <p>8 Zukunftsfähig bewirtschaften – das geht!</p> <p>9 Erfolgreich einen Wärmeverbund betreiben – von der Idee zur Umsetzung</p> <p>10 Amtliche Vermessung im Wald – Kostenersparnis auf dem Buckel der Waldeigentümer?</p> <p>12 WOKA Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG Steckbrief</p> <p>14 Wertholzsubmission in Grafenried – Höchstgebote für Bergahorn, Eiche, Walnussbaum, Lärche und Ulme</p> <p>15 Holzmarktinfo April 2021</p> <p>16 Ein UFO im Wald</p> | <p>18 Des coupes rases dans la forêt bernoise ?</p> <p>19 Surveillance de la forêt</p> <p>19 Le Concours 2021 du «Pâturage boisé de l'année» du Jura bernois est lancé</p> <p>20 Le sapin de Douglas – un arbre qui a de l'avenir</p> <p>22 Une exploitation forestière durable grâce au bois-énergie</p> <p>24 Certains l'aiment froid</p> <p>25 ForêtSuisse – 100 ans d'activité</p> <p>26 Le bois reste un matériau de choix pour les bâtiments durables</p> <p>27 Informations sur le marché des négociants en bois bernois, avril 2021</p> <p>28 Agenda</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion
Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Mai 2021

Erscheint ca. Ende Juni 2021

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française
Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

Clôture de rédaction 31. mai 2021

Parution env. fin juin 2021

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Kahlschlag im Berner Wald?

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Geschätzte Leserschaft

Die Holzernte im Berner Wald steht wieder einmal im Fokus der medialen Aufmerksamkeit. Die Berner Zeitung berichtete in den vergangenen Wochen in verschiedenen Artikeln von Kahlschlägen im Kanton Bern. Befeuert wurde die Diskussion von ProNatura und besorgten Lokalpolitikern, welche sich vor aufgearbeiteten Käfer- und Sturmflächen publikumswirksam über die «groben Holzschläge» und die «Profitgier» der Waldbesitzer beschwerten. Offenbar können die empörten Naturschutzvertreter nicht zwischen Schadensbewältigung und geplanter Holznutzung unterscheiden. Auf den Plan gerufen wurden die Naturschutzorganisationen von vermehrten Beschwerden besorgter Waldbesitzer, welche mit Schrecken feststellen mussten, dass das Holz nicht in der IKEA oder im OBI Baumarkt im Regal geerntet wird. Wobei das IKEA-Holz die wenigsten Waldbesitzer betroffen macht: Solange es irgendwo in Rumänien produziert wird, ist auch die dort praktizierte Kahlschlagwirtschaft kaum von Interesse. So konnte IKEA ihren Umsatz auch 2020 trotz Corona-Pandemie steigern. Mit 100 % ausländischem Holz.

Politische Unterstützung erhalten die «Kahlschlag»-Vorwürfe von ungewohnter Seite. Mit einer Motion fordern Fritz Ruchti und seine Mitstreiter im Grossen Rat das Amt für Wald und Naturgefahren auf, das Waldgesetz umzusetzen mit besonderem Verweis auf das Kahlschlag- und Rodungsverbot. Grundsätzlich eine berechtigte Forderung, da der Vollzug der Waldgesetzgebung ja die grundlegende Aufgabe vom kantonalen Forstdienst ist. Die Motion unterstellt jedoch im gleichen Atemzug den Waldbewirtschaftern und Forstunternehmern kriminelles Verhalten: Es würde systematisch mehr geerntet als vom Förster ange-

zeichnet wird. Die Motionäre begründen ihren Verdacht mit den teuren und oftmals geleasteten Maschinen, welche so viel Platz beanspruchen würden, dass sie nicht in das nostalgische Märchen der Peter Wohlleben-Saga passen. Dass moderne Forsttechnik bei richtiger Anwendung Boden und Bestand schonen und gleichzeitig Menschenleben schützt, ist den Motionären wohl nicht bekannt. Wir dürfen gespannt sein, ob sich die Forstunternehmer die Unterstellungen unkommentiert gefallen lassen.

Fakt ist, dass mit der erhöhten Schadholznutzung und den Holzpreisen auf Tiefststand die geplante Holznutzung in den letzten zwei Jahren kontinuierlich weiter zurück ging. Seit dem Sturm Burglind im Jahr 2018 sind die Waldbewirtschaftler fast ununterbrochen in «Feuerwehreinsätzen» mit der Aufarbeitung von Käfer-, Sturm- und Trockenheitsschäden beschäftigt. Die Wiederbewaldung der so entstandenen Schadensflächen kostet die Waldbesitzer Unsummen. Schon deshalb zeugt die Empörung über die vermeintliche Kahlschlagwirtschaft von wenig Sachverständnis.

Auf nationaler Ebene scheint das Problem erkannt worden zu sein: Beide Räte der Bundesversammlung haben der Motion «Sicherstellung der nachhaltigen Pflege und Nutzung des Waldes» von WaldSchweiz-Präsident Daniel Fässler zugestimmt. Die Motion fordert zusätzliche 25 Mio. Franken jährlich für die Sicherstellung öffentlich nachgefragter Waldleistungen über die nächsten vier Jahre. Die vorberatende Kommission im Nationalrat hat die Motion so abgeändert, dass die Mittel im Rahmen der bestehenden Vereinbarung zwischen Bund und Kantonen eingesetzt werden können. Bei Bedarf sollen zusätzlich Nachkredite für das laufende Jahr gesprochen werden können. Damit wurden auch die Kernanliegen

der Motion von Siebenthal «Waldleistungen sicherstellen» berücksichtigt. Mit den zusätzlichen Bundesmitteln soll sichergestellt werden, dass der Wald öffentlich nachgefragte Leistungen auch unter den zunehmenden klimatischen Extremen wahrnehmen kann.

Die nachhaltige Pflege und Nutzung des Waldes trägt aber auch wesentlich dazu bei, die Schweizer Klimaziele zu erreichen: Mit der Nutzung unseres einzigen nachwachsenden Rohstoffes wird CO₂ langfristig in Gebäuden und Holzprodukten gespeichert und energieintensive Materialien und fossile Brennstoffe ersetzt. Das neue CO₂-Gesetz, das im Juni vom Stimmvolk kommt, will bis 2050 die CO₂-Emissionen der Schweiz auf Netto null reduzieren. 75 % der Schweizer CO₂-Emissionen sollen im Inland kompensiert werden. Der BWB unterstützt das CO₂-Gesetz mit der klaren Erwartung, dass die Förderung der Holznutzung mit der Umsetzung des Gesetzes entsprechend vorangetrieben und das Potential von Wald und Holz zur CO₂-Speicherung maximal ausgeschöpft wird. So kann es gelingen, dass das CO₂-Gesetz im Sinne einer positiven Wechselwirkung zur Stärkung eines resilienten, vielseitigen Waldes beiträgt.

Douglasie – Baum mit Zukunft

Michael Gautschi & David Coulin, Task Force Wald+Holz+Energie

Durch die Klimaerwärmung kommen Fichte und Tanne vor allem in tieferen Lagen unter Druck. Mit der Douglasie bietet sich für Schweizer Waldeigentümer eine interessante Alternative an, um auch in Zukunft die Nachfrage der Schweizer Holzwirtschaft zu bedienen und gleichzeitig die Klimastabilität des Waldes zu erhöhen.

Es gibt eine Vielzahl von biologischen und ökologischen Merkmalen, die die Douglasie als Nadel-Baumart der Zukunft auszeichnen. So ist die Douglasie klimafit: Sie übersteht Sommerhitze und -dürre deutlich besser als Fichte, Tanne oder Waldföhre. Sie ist – an günstigen Standorten eingebracht – erwiesenermassen wesentlich standfester und sturmtoleranter als Fichte/Tanne. Ebenfalls ist die Douglasie schädlingsresistent: Sie zeigt in der Schweiz kaum Befall durch Borkenkäfer. Douglasien-



Gasthaus Hergiswald oberhalb Kriens LU aus Douglasie (Foto: David Coulin)

holz zeigt eine natürliche Dauerhaftigkeit gegenüber holzabbauenden Pilzen. Schäden durch andere Schädlinge und Krankheiten wie die russige Douglasienschütte können mit einer guten Standort- und Provenienzwahl stark eingeschränkt werden.

Heimisch oder nicht?

Paläobotaniker haben die Gattung Douglasie in Europa bereits in tertiären Ablagerungen festgestellt. In die Schweiz eingeführt wurde die nordamerikanische Douglasie im Jahr 1827. Damit ist diese Baumart gut in unser Ökosystem eingeführt. Die ökologischen Risiken der Douglasie als Gastbaumart in Europa sind weitgehend bekannt und insgesamt tief. Breit angelegte Untersuchungen zeigen, dass die Douglasie in der Schweiz nicht invasiv ist. Die Douglasie verdunkelt weniger als die Buche und wirkt weniger versauernd als die Fichte. Sie leistet einen wertvollen Beitrag zu einem stufigen Waldbild. Wenn sie nicht in Reinkultur angebaut wird, gehen von der Douglasie keine Nachteile für die Biodiversität aus.

Technisch und ökonomisch interessant

Douglasienholz wird als Baustoff immer mehr nachgefragt. Dies kommt

nicht von ungefähr. Die Zuwachsleistung der Douglasie ist bis doppelt so hoch wie bei der Fichte. Sie beträgt je nach Wüchsigkeit des Standorts bis zu 25m³/ha und Jahr. Auch die Holzerlöse sind deutlich höher als bei Fichte und Tanne. Sie liegen (Stand 2020) bei rund 150 Franken pro m³. Daraus ergibt sich eine zwei- bis dreimal höhere Wertleistung der Douglasie pro Hektare im Vergleich zu Fichte/Tanne. Allerdings müssen die höheren Kosten bei der Bestandesbegründung berücksichtigt werden. Dank international gültiger Normen und guter Erforschung ist Douglasienholz ein überaus marktfähiger Baustoff, der in der Holzindustrie und im Holzbau zunehmend nachgefragt wird.

Douglasienholz schwindet wenig und hat gute Festigkeits- und Elastizitätseigenschaften. Es kann deshalb in höhere Festigkeitsklassen eingestuft werden als andere Nadelhölzer. Douglasienholz ist zudem sehr strapazierfähig und abriebfest. Gegenüber Fichte und Weisstanne hat Douglasienholz eine höhere natürliche Dauerhaftigkeit. Dadurch müssen bewitterte Bauteile aus Douglasie weniger chemisch behandelt werden. So eignet sich Douglasienholz auch für anspruchsvolle Anwendungen



100-jährige Douglasie in voller Länge. (Foto: David Coulin)



Jungdouglasien müssen vor Wildschäden geschützt werden. (Foto: David Coulin)

wie Schiffsdecks, Fassadenverkleidungen, Brücken, Geländer und vor allem Terrassen- und Balkonbeläge. Die leicht rote Farbgebung ergibt interessante Kontraste.

Standortwahl und Anbau

Die häufigste und sehr geeignete Douglasienvarietät für den Anbau in Mitteleuropa ist die Küstendouglasie (Botanischer Name: *Pseudotsuga menziesii* var. *menziesii*). Am besten gedeihen Douglasien auf sauren Standorten. Der Boden darf auch tiefgründig oder sandig sein. Ungeeignet sind kalkhaltige Böden sowie luftfeuchte und frostige Lagen. Wichtig ist eine gute Wasserversorgung. Deshalb sind Hanglagen der Exposition W-NW besonders geeignet. Die ideale Höhenlage für den Einbau von Douglasien liegt bei 500–900 m. In den Voralpen der Alpennordseite findet man Douglasien in Höhenlagen bis 1500 m. Im Wald werden Douglasien idealerweise zusammen mit anderen standortgerechten Baumarten gemischt.

Task Force Wald+Holz+Energie

Die Task Force Wald+Holz+Energie vereinigt die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein. Siehe www.taskforceholz.ch

SCHMID
energy solutions

WÄRME FÜR IHR ZUHAUSE
GANZ NATÜRLICH

Rufen Sie uns an oder entdecken Sie weitere Produkte auf unserer Website.

+41 (0)71 973 73 73

SCHMID-ENERGY.CH

Stückholzheizung
NOVATRONIC XV

Holzschneitzel-/ Pelletheizung
UTSD

Erfahrungsaustausch zum Klimawandel im Wald: interessante Objekte gesucht!

Jean-Jacques Thormann, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

Der Klimawandel wird auch im Wald direkt oder indirekt immer spürbarer. Immer mehr Waldbesitzer sind durch vermehrte Stürme, Borkenkäferbefall oder Trockenheitsschäden betroffen. Bewährte waldbauliche Kenntnisse und Regeln werden teilweise oder ganz in Frage gestellt. Der Umgang mit Unsicherheiten bei der Waldbewirtschaftung ist immer mehr gefragt.

Welche Erfahrungen haben Sie als Waldbewirtschafter diesbezüglich gesammelt? In welchen Bereichen bestehen offene Fragen? Verschiedene Fragestellungen aus der Forstpraxis sollen im Rahmen des Projektes «Wald im Klimawandel – Bildung und Sensibilisierung Waldfachleute» von der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL zusammengetragen, als Fallbeispiele dokumentiert und für den Erfahrungsaustausch zur Verfügung gestellt werden.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Waldbau in Lyss und der Fachstelle für Gebirgswaldpflege in Maienfeld durchgeführt und ist vom Bundesamt für Umwelt BA-FU finanziert.

Gesucht werden konkret positive und negative waldbauliche Erfahrungsbeispiele zum Klimawandel wie zum Beispiel:

- Erfahrungen zur Pflanzung und Pflege von aus heutiger Sicht klimatauglichen Baumarten oder Exoten wie Kastanie, Traubeneiche, Roteiche, Douglasie, Tulpenbaum, Zeder, Haselbaum, Schwarznuss, etc.
- Je älter und je höher gelegen (Meter über Meer) die Pflanzungen sind, desto wertvoller sind die Erfahrungen dazu.
- Erfahrungen bei der Einleitung der natürlichen Verjüngung: Öffnungsgrösse und Stabilität des Restbestan-

des, Aufkommen von Neophyten (vgl. Beispiel in Abbildung), etc.

- Erfahrungen der Entwicklung der Bestandesstabilität nach einer Durchforstung im Vergleich zu früher.

Anhand von interessanten Beispielen soll dann im kommenden Herbst ein erster Erfahrungsaustausch-Workshop für die Forstpraxis in Zusammenarbeit mit den Berner Waldbesitzern BWB organisiert werden. Weitere Workshops sollen im 2022 folgen.

Objekte und Erfahrungen melden sie bis Ende Juni 2021 an:

Jean-Jacques Thormann
Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL
Länggasse 85
3052 Zollikofen
Mail: jean-jacques.thormann@bfh.ch
Tel. : 079 672 05 15



Beispiel: Explosion des Götterbaumes in einer Kastanienpflanzung nach einer Abräumung von absterbenden Buchen und Eschen; im Hintergrund Reste eines unstabilen Douglasienbestandes (Baumholz I); die durch Tubex-Röhren geschützten Kastanien sind nicht mehr sichtbar; Welche Massnahmen sind hier angebracht? (Foto: JJ Thormann, Muttentz BL)

Aufruf an die Waldbesitzer / innen und Holzkäufer / innen

Amt für Wald und Naturgefahren AWN

Um einen Befall durch holzschädigende Insekten und Pilze zu verhindern, ist liegendes und geschlagenes Holz, insbesondere Nadelholz, im Frühjahr rechtzeitig zu entrinden oder aus dem Wald abzuführen.

Das Spritzen von Rundholz im Wald gegen Schädlingsbefall soll nur ausnahmsweise auf geeigneten Lagerplätzen erfolgen und untersteht strengen gesetzlichen Vorschriften. Es braucht dafür sowohl eine Fachperson mit «Fachbewilligung» als auch eine «Anwendungsbewilligung». Die zuständige Waldabteilung erteilt die Anwendungsbewilligungen und kennt die

Fachpersonen mit Fachbewilligung. Es wird empfohlen, rechtzeitig die erforderlichen Bewilligungen und Auskünfte einzuholen.

In folgenden Zonen ist das Spritzen von geschlagenem Holz generell verboten:

- Grundwasserschutzzonen S1, S2 und S3
- Zonen über oder an Oberflächengewässern
- Moore und Riedgebiete
- Hecken und Feldgehölze
- Naturschutzgebiete, wenn die Anwendung nicht durch Schutzbeschluss oder Bewilligung der kantonalen Naturschutzbehörde ausdrücklich zugelassen ist.

Weitere Auskünfte erteilt das Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern, Laupenstrasse 22, 3008 Bern, Tel: 031 636 08 91 (Isabelle Straub).

Forstschutz: Waldüberwachung

Amt für Wald und Naturgefahren AWN

Aufgrund der Witterung der letzten drei Jahre besteht für das Jahr 2021 erneut ein hohes Risiko für eine starke Vermehrung des Buchdruckers. Wir bitten die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer deshalb, ihre Wälder gut zu überwachen und die notwendigen Massnahmen rasch durchzuführen.

Die warme und trockene Witterung der Jahre 2018 bis 2020 hat zu einem deutlichen Anstieg der Käferholzmengen im Berner Wald geführt. Mit Ausnahme des Berner Juras sind die Käferholzmengen im 2020 verglichen mit 2019 allerdings etwas zurückgegangen.

Ein Buchdruckerweibchen legt 30 bis 60 Eier. Unter günstigen Bedingungen kann ein Buchdrucker innerhalb einer Vegetationsperiode zwei Hauptgenerationen und zwei Geschwistergenerationen hervorbringen. Somit kann ein einzelnes Buch-

druckerweibchen während eines Jahres zu mehreren tausend Nachkommen führen. Deshalb ist es für die Reduktion der Buchdruckerpopulation entscheidend, insbesondere die Überwinterungsgeneration vor dem ersten Flug einzudämmen.

Um ein flächiges Absterben von Fichtenbeständen zu verhindern, ist es wichtig,

die Buchdruckerpopulationen weiter zu dezimieren. Wir rufen die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer deshalb auf, ihre Wälder wie bisher intensiv zu überwachen und durch den Buchdrucker befallene Fichten zu entrinden oder aus dem Wald abzuführen, bevor die Käfer ausfliegen.



Befallene Fichten sind rechtzeitig zu entrinden.

Zukunftsfähig bewirtschaften – das geht!

«Waldwirtschaft hat Potenzial» – der Titel ist Programm für die Fachtagung für Waldverantwortliche, die das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) diesen Mai durchführt.

Hohe Bewirtschaftungskosten und steigende Ansprüche von allen Seiten bei sinkenden Holzpreisen – wie soll man umgehen mit den Herausforderungen, die sich im Wald stellen? Das AWN, der Verband Berner Waldbesitzer und die Bernischen Burgergemeinden wollen mit dieser Tagung gemeinsam Personen, die für den Wald einer Gemeinde verantwortlich sind, informieren und inspirieren (siehe Kasten).

«Wir wollen Vertreter/innen von waldbesitzenden Gemeinden ermutigen, ihre Waldbewirtschaftung zukunftsfähig zu gestalten und unterstützen sie bei ihren Vorhaben», erklärt Torben Claas, Produktkoordinator Waldwirtschaft im AWN. Dazu gebe es mehrere Wege: «beispielsweise, mit andern Waldbesitzenden zusammenzuarbeiten oder die Strukturen zu optimieren». Erstes könne bedeuten, weniger autonom zu sein – «aber durch die Aufgabenteilung wird die Bewirtschaftung effizienter; das kann einem Betrieb das Überleben sichern».

Leistungen auf Mass – ein möglicher Weg für Waldbesitzende

Das bestätigt Björn Weber, Betriebsleiter des Forstbetriebs Sigriswil-Reutigen. Er wird nebst René Lauper, der den Betrieb der GürbeForst AG leitet, jenen Teil der Tagung bestreiten, in dem es um Praxisbeispiele geht. Der Forstbetrieb Sigriswil-Reutigen bietet Waldbesitzen-

den aus der Region seit 20 Jahren Leistungsvereinbarungen an, die laufend weiterentwickelt werden.

Die Variante solcher Vereinbarungen nennt der Betrieb «Waldbewirtschaftung». Sie sei «die grosse Chance» für die Waldbesitzenden, findet Björn Weber: «Sie können mitbestimmen, wie wir bewirtschaften. Wir beraten sie, machen die Planung, organisieren die Arbeiten und erledigen die Abrechnung; es ist ein Sorglos-Paket» – weil es für die Waldbesitzenden bedeute, dass ihre Wälder nachhaltig und professionell bewirtschaftet werden und sie dennoch selber mitbestimmen könnten. Für Waldverantwortliche kann die Zusammenarbeit mit einem Forstbetrieb, der solche oder ähnliche Lösungen anbietet, ein Weg sein, die Bewirtschaftung ihres Waldes zu optimieren. An der Tagung werden sie nebst dieser, auch weitere Möglichkeiten kennenlernen.

Der richtige Moment

Wann ist der richtige Moment, sich zu überlegen, wie es mit einem Wald weitergehen soll? «Meist kann man auch dann etwas verbessern, wenn man das Gefühl hat, es laufe doch alles gut», sagt Torben Claas dazu. «Wir möchten die Waldverantwortlichen dazu animieren, frühzeitig den Kontakt zu uns zu suchen, um die Bewirtschaftung weiterzuentwickeln». An der Fachtagung für Waldbesitzende teilzunehmen, könnte ein erster Schritt sein.

Fachtagung «Waldwirtschaft hat Potenzial» am 20. Mai 2021

Die Fachtagung findet im Bildungszentrum Wald in Lyss statt. Veranstalter sind das Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern (AWN), der Verband Berner Waldbesitzer (BWB) sowie der Verband bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen (VBBG). **Roger Schmidt** und **Torben Claas** (beide AWN) erläutern, wie im Kanton Bern nachhaltige Waldwirtschaft betrieben wird und welche Instrumente zu ihrer Förderung beitragen. **Philipp Egloff**, Geschäftsführer BWB, erklärt, wie der Verband die Waldbesitzenden unterstützt, wirtschaftliche Ziele zu formulieren und zu erreichen. **Lukas Bühler**, Vorstandspräsident des Forstbetriebs Thunersee-Suldthal, berichtet darüber, wie er als Waldbesitzer einen Veränderungsprozess mitgestaltet hat. Im zweiten Teil erklären die Betriebsleiter des Forstbetriebs Sigriswil-Reutigen und der GürbeForst AG, **Björn Weber** und **René Lauper**, was ihre Betriebe erfolgreich macht. Am Schluss haben die Teilnehmenden Gelegenheit, an einer Podiumsdiskussion Fragen zu stellen und mitzudiskutieren.



Das Team des Forstbetriebs Sigriswil-Reutigen.

Anmeldung: über das Forstliche Kursprogramm im Internet: www.be.ch/wald. Kontakt: kurswesen.awn@be.ch

Erfolgreich einen Wärmeverbund betreiben – von der Idee zur Umsetzung

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Wie Waldbesitzer und Landwirte das Holz aus dem eigenen Wald gewinnbringend als Betreiber eines Wärmeverbundes nutzen können, ist Thema einer Informationsveranstaltung der Berner Waldbesitzer und von Holzenergie Kanton Bern.

Münchringen heizt mit Holz: Mit ihrem Nahwärmeverbund beliefert die Generationengemeinschaft von Peter und Stephan Kunz die kleine Ortschaft mit umweltfreundlicher Wärme aus erneuerbarer Quelle. Aufgenommen wurde der Betrieb im Jahr 2007 mit 13 Anschlüssen. «Über die Jahre gewannen wir dank Zuverlässigkeit und gutem Service durch Mund zu Mundwerbung immer mehr Interessierte und schliesslich Kunden», so Peter Kunz. Seither ist der Kundenstamm auf 58 Wärmebezügler gewachsen. Mit ihrer 550kW-Anlage verwerten sie mittlerweile rund 1500 Kubikmeter Schnitzel pro Saison. Heute decken die 8.5 ha eigener Wald noch knapp 10% des Holzbedarfs.



Die 550kW-Anlage versorgt 58 Haushalte mit Wärme.



Rund 1500 Kubikmeter Holzsnitzel verwertet der Wärmeverbund in Münchringen.

Als Waldbesitzer erfolgreich einen Wärmeverbund führen

Haben Sie auch schon mit dem Gedanken gespielt in einen eigenen Wärmeverbund zu investieren und damit einen verlässlichen Absatzkanal für das Holz aus dem eigenen Wald zu erschliessen? Am 30. Juni 2021 findet auf dem Betrieb von Peter und Stephan Kunz in Münchringen ein Infoanlass zum Thema «Als Waldbesitzer erfolgreich einen Wärmeverbund betreiben – Von der Idee zur Umsetzung» statt. Der Anlass wird vom Verband der Berner Waldbesitzer gemeinsam mit Holzenergie Kanton Bern organisiert. Nach einem Rundgang durch die Heizzentrale mit Eugen Koller vom Planungsbüro GUNEP erfahren die Teilnehmer in mehreren praxisorientierten Referaten, was es für den Aufbau und den Betrieb eines eigenen Nahwärmeverbundes braucht:

- Peter und Stephan Kunz teilen ihre Erfahrungen bei der Realisierung des eigenen Wärmeverbundes.
- Hanspeter Abbühl von Holzenergie Kanton Bern zeigt auf, wann ein Wärmeverbund Sinn macht und welche Schritte es braucht von der Idee bis zur Realisierung.
- Wie die Finanzierung klappt und welche Stolpersteine zu überwinden sind, berichtet Bernhard Riem.
- Das Amt für Umwelt und Energie gibt Auskunft zu den kantonalen Fördermöglichkeiten für Nahwärmeverbünde.

Die Veranstaltung ist auf vierzig Teilnehmer begrenzt. Die Teilnahmegebühren betragen CHF 25.-. Anmeldungen werden über www.bernerwald.ch oder unter admin@bernerwald.ch entgegengenommen.

Amtliche Vermessung im Wald – Kostenersparnis auf dem Buckel der Waldeigentümer?

Dr. Hermann Bigler, pat.Ing.geometer und Mitglied BWB

Rund 16 % der Kantonsfläche im Kanton Bern sind noch nicht nach dem vom Bund geforderten Qualitätsstandard AV93 vermessen. Das Amt für Geoinformation des Kanton Bern verfolgt nun mit einem kostengünstigen, vereinfachten Verfahren eine Neuvermessung der verbleibenden Waldgebiete. Die Sache hat einen Haken: die bestehende Vermarkung droht ihre Gültigkeit zu verlieren!

Um was geht es?

Die amtliche Vermessung hat u.a. die Aufgabe, die Grundstücksgrenzen zu vermarken und zu vermessen und dient in hohem Masse der Rechtssicherheit am Grundeigentum. Im Kanton Bern sind ca. 16 % der Kantonsfläche, vorwiegend Waldgebiete, noch nicht nach dem vom Bund geforderten Qualitätsstandard AV93 vermessen. Die Erneuerung der Vermarkung und Durchführung einer Neuvermessung im Wald

kann recht aufwändig sein und in die Kosten gehen. Das Amt für Geoinformation des Kanton Bern hat deshalb ein kostengünstiges und vereinfachtes Verfahren für die Vermessung im Privatwald entwickelt. Statt die bestehenden Grenzpunkte im ordentlichen Verfahren einzeln im Feld zu vermessen, wird im vereinfachten Verfahren der Grenzverlauf innerhalb eines Waldgebietes basierend auf den bestehenden Grundbuchplänen digitalisiert. Damit wird die amtliche Vermessung dem geforderten Datenstandard angepasst unter erheblichen Kosteneinsparungen für Gemeinden, Kanton und Bund.

Das vereinfachte Verfahren krankt jedoch an einem Grundübel: Die bisherige alte Vermarkung wird für ungültig erklärt und verliert ihre Rechtsgültigkeit. Im neuen Plan für das Grundbuch erhalten diese Grenzpunkte die Qualität «nicht exakt definiert» und «un-

versichert» (unversichert heisst unvermarcht). Dabei werden die alten Grenzzeichen nicht durch neue Marchsteine ersetzt. Die erhöhte Beweiskraft des Grenzzeichens geht verloren. Der alte Marchstein ist ungültig geworden.

Mehrkosten für Waldbesitzer

Die Vermarkung im Wald, insbesondere im Privatwald, hat für die Waldpflege und Waldbewirtschaftung eine grosse Bedeutung. Waldbesitzer, Forstorgane und Forstunternehmungen müssen bei der Pflege und Bewirtschaftung des Waldes die Parzellengrenzen auf einfache Weise und ohne Hilfe des Geometers rasch und eindeutig im Gelände feststellen können. Im Wald sind GPS-Geräte wegen dem Nadel- und Blätterdach nur beschränkt einsetzbar. Die amtliche Vermarkung dient den Waldbesitzern und Bewirtschaftern daher bis heute zur Feststellung der Eigentumsgrenzen im Wald. Dies seit



Marchstein im Wald. (Foto: Hermann Bigler)

Jahrzehnten, in vielen Waldgebieten des Kantons Bern sogar bereits seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Mit dem angestrebten «kostengünstigen und vereinfachten Verfahren» soll die bestehende und rechtsgültige Vermarkung nun ersatzlos gestrichen werden; darin liegt der Kernpunkt der Kostenersparnis. Das ist ganz klar eine Verschlechterung der Rechtssicherheit und zwar einseitig zu Lasten des Waldeigentümers. Wenn ein Grenzpunkt in Zukunft strittig wird, muss der Nachführungsgeometer den exakten Punkt abstecken. Das führt zu wesentlich höheren Kosten pro Grenzpunkt. Diesen Aufwand bezahlt der Waldbesitzer.

Anpassungen des vereinfachten Vermessungsverfahrens

Die Waldungen im Kanton Bern sind von Natur aus sehr unterschiedlich. Die Wälder im Berggebiet, in den voralpinen Zonen, im Mittelland und Jura sind äusserst vielfältig und miteinander kaum vergleichbar. Die natürlichen Voraussetzungen, Höhenlage, Topografie, Steilheit, Boden- und Produktionsverhältnisse, Eigentumsstrukturen, Waldfunktionen, Bewirtschaftungsmethoden, Intensität der Nutzung u.a. sind im Bernischen Wald in hohem Masse verschieden. Das vereinfachte Vermessungsverfahren wird diesem differenzierten Sachverhalt nicht gerecht. In den intensiv genutzten Forstwirtschaftsgebieten des Mittellandes gelten strengere Anforderungen an die amtliche Vermessung als zum Beispiel im Berggebiet, wo Marchlinien entlang von Felsbändern, Bachläufen, Geländekanten etc. verlaufen können und damit die Grenzen des Grundeigentums genügend klar definieren. Im Wald des Mittellandes hingegen sind rechtsgültige Grenzzeichen unabdingbar. Es ist völlig nebensächlich, ob die Vermarkung alt oder neu ist. Hauptsache ist, die Grenzzeichen sind rechtsgültig.

Es stellt sich die Frage, warum das kantonale Amt für Geoinformation die Rechtskraft der bestehenden alten Vermarkung in den neuen Plänen für das Grundbuch aufheben will. Ist diese Absicht lediglich an eine technische Unzulänglichkeit gebunden, weil das heutige digitale Datenmodell die alten und rechtsgültigen Grenzpunkte nicht ver-

arbeiten kann? Oder liegt das Problem tiefer, weil die geodätischen Ausgleichs- und Transformationsmethoden im vereinfachten Vermessungsverfahren den eidgenössischen Genauigkeitsbedingungen nicht standhalten? Oder gibt es gar eine politische Absicht, die bestehende Vermarkung ersatzlos zu streichen?

Das vereinfachte Vermessungsverfahren ist bis heute lediglich auf administrativem Weg bewilligt. Das Verfahren muss sich noch auf dem politischen und allenfalls juristischen Prüfstand bewähren. Das Bundesamt für Landestopografie begründet die Genehmigung mit der «guten Erfahrung», welche mit dem vereinfachten Verfahren erzielt wurde. Auf Nachfrage beruft sich das kantonale Amt für Geoinformation auf die guten Erfahrungen, welche in den Walliser Berggebieten gemacht worden seien. Damit ist die Anwendung des Verfahrens zumindest auf die Verhältnisse im bernischen Mittelland in Frage gestellt. Das kantonale Amt für Geoinformation ist gefordert, eine Verbesserung des vereinfachten Vermessungsverfahrens für die bernischen Wälder zu erreichen.



Marchlinie in ca. 60-jährigem Bestand; der Marchstein ist rund 150 Jahre alt (Foto: Hermann Bigler)

Position BWB – Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Die Waldbesitzer sind für die Waldbewirtschaftung auf eine rechtsgültige, physische Kennzeichnung der Eigentumsgrenzen angewiesen. Für die Waldbewirtschaftung ist die heute provisorisch anerkannte Vermessung in der Regel ausreichend. Die Neuerhebung im Qualitätsstandard AV93 basiert auf einer Amtsstrategie ohne erkennbaren Mehrwert für die Waldeigentümer. Der BWB erachtet es als inakzeptabel, dass zur Erreichung von Amtsstrategien eine Verschlechterung der Rechtssicherheit für die Waldeigentümer verfolgt oder zumindest in Kauf genommen wird.

Die bestehende Vermarkung wurde zu grossen Teilen von den Grundeigentümern finanziert und wird von den Waldbesitzern und Waldbewirtschaftern genutzt und unterhalten. Die Aufhebung der Rechtsgültigkeit der bestehenden Vermarkung kommt einer leichtfertigen Vernichtung dieser Investition gleich.

Der BWB fordert das Amt für Geoinformation auf, sicherzustellen, dass die bestehende, alte Vermarkung in die neuen amtlichen Datensätze und Grundbuchpläne rechtsgültig übernommen werden kann, unabhängig vom eingesetzten Verfahren. Solange die Rechtsgültigkeit der bestehenden Vermarkung bei der Neuerhebung im vereinfachten Verfahren nicht sichergestellt ist, ist auf eine Anwendung des vereinfachten Verfahrens zu verzichten.

WOKA Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG

Steckbrief

Projektinfo Nr.9

Name und Sitz

Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG
WOKA mit Sitz in Worb (BE).

Rechtsform

Aktiengesellschaft

Gründungskapital

Das von den Gründern eingebrachte Gründungskapital beträgt rund CHF 185000. Das Kapital ist in Teilsummen (Aktien) gegliedert; eine einzelne Aktie hat einen Nennwert von CHF 50.

Gründung

Die WOKA wird im Sommer 2021 gegründet. Die AG kann ihren Betrieb aufnehmen, wenn die Gründung öffentlich beurkundet ist, die Statuten von der Gründungsversammlung genehmigt, der Verwaltungsrat gewählt, und der Eintrag ins Handelsregister erfolgt ist.

Gründer

Die WOKA wird von folgenden 12 Organisationen gegründet: HV Konolfingen und Umgebung, Holz Region Kiesental HRK GmbH, HV Linden und Umgebung, IG Wald Arni und Umgebung, HV Wichtrach, HV Trimstein und Umgebung, HVG Bowil-Oberthal-Zäziwil, Rechtsamengemeinde Kiesen, Rechtsamengemeinde Oppligen, Waldgenossenschaft Rämisch-Mettlen, Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW.

Geschäftsidee, Geschäftsmodell

Eine Dienstleistungsplattform im Bereich Wald und Holz für die ganze Region, die zentrale Kommunikationsdrehscheibe zu Wald und Holz im Kiesen- und Aaretal. Professionelle Betriebsleitung mit Einbindung der Akteure vor Ort («regionale Bündler»). Die WOKA übernimmt die übertragbaren Revieraufgaben (Leistungsauftrag des Kantons). Die Facharbeiten erfolgen durch die Waldeigentümer oder durch spezialisierte Forstunternehmer.

Bei Bedarf übernimmt die WOKA auch Waldbewirtschaftungs- und -pflegeaufträge der Waldeigentümer.

Tätigkeits-/ Geschäftsfelder

Die WOKA positioniert sich in folgenden Geschäftsfeldern:

- Öffentlichkeitsarbeit / Ausbildung (z.B. Holzerkurse), Kommunikation regional, Betreuung Gesellschafter
- Kantonale Aufgaben (Teil- oder Vollübertragung): Beratung und Holzanzzeichnung
- Forstdienstleistungen: Trägerschaft/Leitung von Projekten, allgemeine Forstarbeiten
- Waldbewirtschaftungs- und Pflegeaufträge, Arbeiten für Dritte
- Holzvermarktung und Zertifizierung, Einmessen, Abrechnung und Zertifizierung
- Neue Geschäftsfelder erschliessen: neue Produkte im Bereich Wald und Holz entwickeln & vermarkten

Der Holzhandel wird ab 1.10.2021 vollständig durch die WOKA übernommen.

Statuten und Aktionärsbindungsvertrag

In den Statuten werden insbesondere der Zweck der Firma sowie die Organe und deren Aufgaben beschrieben. Im Aktionärsbindungsvertrag sind zusätzlich Kauf-, Vorkaufs- und Übernahmerechte geregelt.

Organisation / Strukturen

Die WOKA verfügt über folgende Organe und Einheiten: Generalversammlung (setzt Verwaltungsrat ein, wählt Kontrollstelle); Verwaltungsrat (wählt Betriebsleitung); Kontrollstelle und Betriebsleitung.

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat ist das strategische Organ der Gesellschaft. Für den Beginn setzt sich der Rat aus 9 Personen zusammen mit Vertretern aus Subregionen, Waldeigentümerorganisationen, Politik und Wirtschaft.

Mitarbeitende WOKA

Die zukünftigen Mitarbeitenden der WOKA sind die Betriebsleiterin (Madeleine Ammann) sowie die Revierförster Nord (Hansjörg Habegger) und bei einer vollen Übertragung der kantonalen Aufgaben auch (Nathanael Gilgen) Revier Süd. Der genaue Übergang von den bisherigen in die neuen Strukturen ist noch in Abklärung.

Revieraufgaben

Die WOKA wird kantonale Aufgaben übernehmen.

Übernimmt die WOKA die gesamten kantonalen Aufgaben von Anfang an, so wird das Gebiet in zwei Teile aufgeteilt. Das Gebiet wird in die beiden Teile «Revier Nord» und «Revier Süd» gegliedert. Bei den Zuständigkeiten soll sich möglichst wenig ändern (Kontinuität der Ansprechpersonen).

Rechnungsjahr

Das Rechnungsjahr beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni.

Ausblick

In den nächsten Monaten werden die Versammlungen der Gründerorganisationen durchgeführt (Beteiligungsbeschlüsse), im Juli findet die HV VKW statt und anschliessend kann die Gründungsversammlung durchgeführt werden.



Meier Holztechnik
www.meierholztechnik.ch
Partner für Wald und Holz

Holzerei • Vollernterarbeiten • Forwarderarbeiten • Holzkauf ab Stock
 Holzhandel • Aufforstung • Bestandespflege • Spezial-Gartenholzerei
 Unterhalt und Bau von Waldstrassen/-wegen • Waldbewirtschaftung



Meier Holztechnik GmbH, Försterweg 23, 3267 Seedorf, Mobile 079 415 74 27



Emme-Forstbauschulen AG
Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
 aus anerkannten Herkünften von Jura,
 Mittelland, Voralpen und Alpen
 auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
 auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
 aus einheimischen Erntebeständen
 auf Bestellung
**Forstpflanzen im
 Weichwandcontainer**
- **Pflanzen im Quick-Pot**
 Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge
 und Wildgehölze
 Vertrieb von
**Akazienpfählen,
 Wildverbiss und
 Fegeschutz-Material**
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
 Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
 info@emme-forstbauschulen.ch · www.emme-forstbauschulen.ch

Wertholzsubmission in Grafenried – Höchstgebote für Bergahorn, Eiche, Walnussbaum, Lärche und Ulme

Barbara Schwarzwald

Bereits gehört sie der Vergangenheit an, die diesjährige «Submission» von Wertholz in Grafenried. Zwar liegen noch einige prächtige Eichen-, Fichten-, Lärchen- und Ahornstämme in Reih und Glied im Buechhof zum Abholen bereit. Der grösste Teil jedoch ist an diesem Frühlingstag Ende März bereits von den neuen Besitzern abtransportiert worden. «Insgesamt lagerten hier 315m³ Wertholz», ist von Adrian Schär zu vernehmen. Schär ist Holzplatzchef im Buechhof und mitverantwortlich für den reibungslosen Ablauf der sogenannten Submission. Die erste jährlich wiederkehrende «Wertholzausstellung» in der Region Emmental/Oberaargau/Biel/Solothurn findet jeweils in Büren a. A. statt, gefolgt von derjenigen in Grafenried. «Wir haben bereits ab Dezember Wertholz hier auf Platz gebracht», klärt Schär auf. Offiziell war der Buechhof ab 8. Februar dieses Jahres für Wertholzlieferungen zugänglich. Die obenerwähnten 315m³ stammen von insgesamt 56 Waldbesitzern – davon 200m³ aus Privatwäldern. Nummeriert und gekennzeichnet für Interessierte war das Wertholz ab 20. Februar 2021. Vor ziemlich genau einem Monat erfolgte der Versand der Ausstellungslisten respektive konnten diese online eingesehen werden. Die Interessenten – vor allem Sägereiwerke aus dem In- und Ausland, aber



Adrian Schär neben der schönsten Eiche auf dem Submissionsplatz in Grafenried.

auch Schreiner, Instrumentenbauer u.a. – konnten ihre Kaufangebote ebenfalls online eingeben. Insgesamt sind 24 Offerten eingegangen. 19 davon erhielten dank ihren Höchstgeboten den Zuschlag.

Eiche für 6530 Franken

Vom Höchstbietenden waren 1666 Franken geboten worden. Das zweithöchste Angebot belief sich für die gleiche Eiche auf 1050 Franken pro m³. In neue Hände über gingen diese 3,92m³ schönste Eiche für stolze 6530 Franken (siehe Foto). Der Durchschnittser-

trag der insgesamt 315m³ Wertholz im Buechhof der Saison 2020/2021 beläuft sich auf Fr. 606.–/m³. Die erzielten Durchschnittswerte pro m³ im Detail: Bergahorn, 18m³, Fr. 610.–. Eiche, 184m³, Fr. 664.–. Esche, 18m³, Fr. 194.–. Fichte, 20m³, Fr. 362.–. Kirschbaum, 8m³, Fr. 356.–. Lärche, 32m³, Fr. 824.–. Tanne, 8m³, Fr. 274.–. Ulme, 10m³, Fr. 572.–. Walnuss, 13m³, Fr. 734.–.

Höchstgebote von mehr als 1000 Franken pro m³ gingen für Bergahorn mit Fr. 4855.–, Eiche mit Fr. 1666.–, Walnussbaum mit Fr. 1333.–, Lärche mit Fr. 1266.– sowie für Ulme mit Fr. 1002.– ein. Die Aufwendungen pro m³ Wertholz belaufen sich auf ca. Fr. 40.– (Transport Fr. 20.–, Platz einrichten Fr. 10.–, Administration Fr. 10.–). «Für diesen Riegelahorn wurden Fr. 4855.–/m³ geboten», zeigt Schär beim Rundgang auf einen Stamm. Seine Qualität reicht nicht ganz an diejenige heran, die einem älteren Ehepaar vor zwei Jahren stolze 17000 Franken für ihren Riegelahorn eingebracht hat. Kürzlich seien die zwei im Buechhof zu Besuch gewesen und hätten erzählt, dass sie sich aus diesem Er-



Submissionsplatz in Grafenried

lös eine neue Küche geleistet hätten, erzählt Schär und ergänzt, dass die Holzkäufer meistens voller Lob über die Werthölzer vom Buechhof seien. Auch in diesem Jahr hätten sie «grüehmt wie verrückt», lässt er nicht ganz ohne Stolz wissen.

«Es isch eifach aues chli miis»

Zur Submissionsträgerschaft obenerwähnter Region gehören die Aareholz Genossenschaft Region Biel/Solothurn, die Frienisberger Holz AG, die Bufra Holz GmbH (Waldeigentümergeinschaft Burgdorf Fraubrunnen mit Geschäftsführer Adrian Schär) sowie der

Staatsforstbetrieb Kanton Bern. Schär und seine Mitarbeitenden – die meisten junge Forstwarte im Stundenlohn – arbeiten mit grosser Leidenschaft in den Wäldern. Entdecken sie bei ihren Arbeiten einen einmalig schönen Baum, informieren sie den Waldbesitzer darüber. Muss der Baum ohnehin gefällt werden, klären sie den Halter über die Submission auf. Dass Schär die Wälder in der Region besser kennt als mancher Waldbesitzer, ist nicht verwunderlich, ist er doch bereits seit Jahrzehnten im Wald tätig. Nicht selten werde er von einem Waldbesitzer angefragt, ob er Zeit habe. Er wisse nicht mehr ge-

nau, wo seine Waldgrenze verlaufe. Schär weiss es bestimmt und ergänzt: «Es isch eifach aues chli miis.» Damit die Wertholzsubmissionen auch inskünftig durchgeführt werden können, sind die Holzplatzchefs Adrian Schär und Meinrad Lüthi (Büren a. A.) auf eine bestimmte Menge Holz angewiesen und die Waldbesitzer freuen sich über den Zustupf in ihr Waldkässeli.

Kontaktaufnahme via E-Mail an: info@bufraholz.ch, forst_m.luethi@gmx.ch.

Holzmarktinfo April 2021

Beat Zaugg, Holzvermarkter BWB

Positive Tendenz auf dem Holzmarkt, aber kein Grund zu Euphorie.

Der Holzmarkt hat sich in den letzten Wochen positiv entwickelt. Auslöser ist einerseits die konstant hohe Bautätigkeit mit entsprechend grossem Schnittwarenbedarf aber auch die grosse Schnittwarennachfrage aus den USA. Viele mitteleuropäische Sägewerke produzieren momentan grosse Mengen zu attraktiven Preisen für Übersee. Als Folge werden in der CH die Lieferzeiten für Schnittware aus dem Ausland länger und die Preise sind teilweise massiv gestiegen. Zudem eröffnet diese Situation für CH Sägewerke zusätzliche Absatzmöglichkeiten für Schnittware im angrenzenden Ausland, insbesondere in Italien. So konnten auch die einheimischen Sägereien die Preise für viele Schnittwarensortimente erhöhen. Die Rundholzknappheit im Ausland führte beispielsweise in Österreich bereits seit November zu steigenden Rundholzpreisen. Glücklicherweise blieben diesen Winter Zwangsnutzungen weitgehend aus. Wegen dem sehr tiefen Preisniveau nutzten die Waldbesitzer auch nur zurückhaltend Holz. Somit sind die meisten einheimischen Verarbeiter von Massensortimenten aktuell eher knapp mit Rundholz ver-



Mit der hohen Nachfrage an Schnittholz steigen auch die Rundholzpreise.

sorgt. Dies führte zusammen mit dem hohen Holzverbrauch und den steigenden Schnittwarenpreisen dazu, dass die Rundholzpreise für Massensortimente in den letzten Wochen um rund 8.– bis 12.– Fr./m³ gestiegen sind. Auch die Absatzmöglichkeiten beim Industrieholz haben sich verbessert.

Ausblick

Für den kommenden Sommer gibt es nun deutlich mehr Absatzmöglichkeiten für allenfalls anfallendes Käferholz zu leicht besseren Preisen. Dies wird die Käferbekämpfung gegenüber den beiden Vorjahren markant erleichtern. Wenn nur wenig Käferholz anfällt, werden einzelne Verarbeiter im Sommer auf Frischholzlieferungen angewiesen sein. Es ist deshalb wichtig, dass Holzschläge jetzt ausführungsfähig vorberei-

tet werden, um diese bei Bedarf kurzfristig auszuführen. Trotz den aktuellen Preiserhöhungen liegen die Rundholzpreise nur wenig über dem Stand vom Herbst 2019 und somit noch deutlich unter dem Preisniveau der Vorjahre. Für Holz, das auf Abruf im Sommer und Frühherbst bereitgestellt wird, soll somit seitens der Lieferanten eine weitere Preiserhöhung eingefordert werden.

Momentan ist absehbar, dass der hohe Holzbedarf bestehen bleibt und daher auch im kommenden Herbst/Winter die Absatzmöglichkeiten für Rundholz besser sind als die letzten drei Jahre. Dies gilt es für die Waldbesitzer zu berücksichtigen und die entsprechenden Massnahmen rechtzeitig zu planen.

Ein UFO im Wald

Hanspeter Weber – SAW Forest GmbH

Forstunternehmer Niklaus Hobi taucht mit einer UFO ähnlichen Plattform im Wald auf, um dünnes Laubholz, vornehm dicke Buchen und Eschen, sicher und effizient zu fällen. Dies soll helfen, dass die von absterbenden Bäumen betroffenen Wälder nicht gegen jegliches Betreten abgesperrt werden müssen.

Seit mehreren Jahren ist die Firma Hobi Forst bereits mit diversen Woodcracker Schneideköpfen unterwegs. So können Baumfällarbeiten an schwierigen Standorten, zum Beispiel in unmittelbarer Nähe von Gebäuden, an stark befahrenen Strassen, Bahnstrecken oder Stromleitungen speditiv ausgeführt werden. Die Bäume werden nach dem Schnitt sicher abgelegt. Dies verbessert die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz der Mitarbeitenden beträchtlich.

Bei einer Teilspernung oder bei einer Vollsperrung eines Verkehrsweges verkürzt sich die Sperrzeit dank dieser Fälltechnik deutlich. Auf diese Weise konnten auch in der Vergangenheit Dürrständer bis zu einem Durchmesser von ca. 50 cm abgeschnitten werden.

Als vor einigen Jahren das zum Teil flächendeckende Absterben der Buchen in Deutschland begann, wurde die Problematik des Fällens von dünnen Buchen mit BHD weit über 50 cm an die Firma Hobi herangetragen. Der herkömmliche Einsatz mit einem Woodcracker kam dabei an seine Grenzen.

Für Niklaus Hobi war klar, dass eine Lösung ganz nach dem STOP Prinzip (siehe Kasten) gefunden werden musste. Eine Substitution des Problems war nicht möglich, da sich das Absterben der Bäume nicht mehr beeinflussen lässt. So musste eine technische Lösung her. Organisatorische Lösungen wurden zum Teil bereits umgesetzt, indem betroffenen Wälder nicht mehr betreten werden dürfen. Dies kann aber keine langfristige Lösung sein. Sein Personal mit einem Rückenpanzer zu schützen, sollte immer die letzte in Betracht gezogene Massnahme bleiben, da eine personenbezogene Massnahme nur einen bedingten Schutz gegen eine Gefahr bietet.

So kam es, dass die Firma Hobi Forst nun mit einem UFO im Wald unterwegs ist. Auf einem Fällbagger mit einem 15 m

Ausleger kann mit einem Schnellwechselsystem eine Sicherheitsplattform (UFO) montiert werden. Nun können im Starkholz (Baumholz III) die Dürrständer bei der Fällaktion mit dem Greifer des Baggers festgehalten werden. Die Sicherheitsplattform umschliesst anschliessend den Stamm und schützt dadurch den Fäller vor herunterfallenden Ästen und Kronenteilen. Die Fallkerbe und der Fällschnitt werden anschliessend vom Fäller motormanuell ausgeführt. Nachdem dieser den Rückzugsort aufgesucht hat, kann der dünne Baum mit dem Bagger in die gewünschte Fällrichtung sicher umgelegt werden.

In den umliegenden Wäldern von Bonn wurde das UFO schon mehrmals eingesetzt. Dort konnte die Firma Hobi ihre Sicherheitsplattform erfolgreich und zur Zufriedenheit des örtlichen Forstdienstes einsetzen.

STOP Prinzip:

- S Substitution
- T Technische Massnahmen
- O Organisatorische Massnahmen
- P Personenbezogene Massnahmen



Sicheres Fällen von Dürrständer dank Sicherheitsplattform.



Bagger mit Woodcracker.



Ein UFO im Wald?

Nachhaltig.

Zeitnaher Abtransport und stabile Preise – das ist ein Fundament für eine faire und nachhaltige Einkaufspolitik. Wir freuen uns auf Ihr Rundholz.



sägerei trachsel ag

SCHWEIZER HOLZ

Des coupes rases dans la forêt bernoise ?

Philipp Egloff, directeur pour les PFB

Chères lectrices, chers lecteurs,

La récolte de bois dans la forêt bernoise fait une fois de plus la une des médias. Pour cause, le Berner Zeitung a consacré divers articles sur les coupes à blanc dans le canton de Berne au cours des dernières semaines. Les discussions et plus précisément l'alerte ont été lancées par ProNatura et les politiciens locaux concernés, qui se sont plaints de « l'exploitation brutale » et de « l'appât du gain » des propriétaires forestiers qui jettent aussi leur dévolu sur les zones traitées pour le dendroctone et les tempêtes. Force est de constater que les défenseurs indignés de la nature ne semblent pas être en mesure de faire la distinction entre la gestion des dommages et les projets d'exploitation du bois. Les organisations de protection de la nature étaient interpellées par un nombre croissant de citoyens inquiets des conséquences de l'exploitation forestière qui ont constaté avec horreur que le bois n'était pas récolté dans les rayons d'IKEA ou d'OBI Baumarkt. Le bois d'IKEA était toutefois le moins concerné par cette polémique. Tant qu'il provient de quelque part en Roumanie où la coupe à blanc est pratiquée, cela intéresse à peine les fustigateurs. IKEA a ainsi pu continuer à augmenter son chiffre d'affaires en 2020 malgré la pandémie de coronavirus, et ce, avec du bois 100 % étranger.

Par ailleurs, il importe de souligner que les fustigateurs de « coupe à blanc » reçoivent un soutien politique d'un côté inhabituel. Dans une motion, Fritz Ruchti et ses collègues militants du Grand Conseil demandent à l'Office des forêts et des dangers naturels d'appliquer la loi sur les forêts, en particulier l'interdiction des coupes à blanc et de défrichage. En principe, il s'agit d'une exigence justifiée, car l'application de la législation forestière est la mission fondamentale du service forestier cantonal. Mais la motion va dans le même

sens et accuse même les gestionnaires et les entrepreneurs forestiers de comportements criminels: ils dépassent systématiquement les martelages effectués par les gardes forestiers. Les auteurs de la motion justifient leurs présumptions par les machines coûteuses et souvent louées, qui prendraient tellement de place qu'elles ne s'intégreraient pas dans les contes de fées nostalgiques de la saga Peter Wohlleben. Les auteurs de la motion ignorent toutefois que les techniques forestières modernes, si elles sont appliquées correctement, préservent les sols et les peuplements forestiers, tout en protégeant des vies humaines. Nous sommes curieux de savoir comment les entrepreneurs forestiers vont réagir face à ces insinuations.

Le fait est qu'avec l'utilisation accrue de chablis et de bostrychés et les prix du bois au plus bas, la récolte planifiée du bois a continué de diminuer régulièrement au cours des deux dernières années. Depuis la tempête Eleanor en 2018, les exploitants forestiers travaillent presque sans interruption dans l'urgence, à la réparation des dommages causés par les insectes, les tempêtes et la sécheresse. Le reboisement des zones sinistrées qui en résulte coûte très cher aux propriétaires forestiers. Ne serait-ce que pour cela, l'indignation suscitée par la prétendue coupe à blanc témoigne d'une méconnaissance des réalités.

Au niveau national, le problème semble avoir été reconnu : les deux Chambres fédérales ont approuvé la motion « Assurer la gestion et l'utilisation durables des forêts » de Daniel Fässler, président de ForêtSuisse. La motion demande 25 millions de francs supplémentaires par an pour garantir les prestations forestières demandées publiquement au cours des quatre prochaines années. La commission consultative préliminaire du Conseil national a modifié la

motion de manière à ce que les fonds puissent être utilisés dans le cadre de l'accord existant entre la Confédération et les cantons. Des crédits supplémentaires pourront être accordés pour l'année en cours, le cas échéant. Les principales préoccupations de la motion von Siebenthal, « Garantir les prestations forestières », ont également été prises en compte.

La nouvelle loi sur le CO₂ ouvre aux entreprises œuvrant dans le domaine de la sylviculture et l'économie du bois la possibilité de déployer tout leur potentiel pour résoudre les problèmes climatiques. La loi, qui sera votée en juin, vise à réduire à zéro les émissions de CO₂ de la Suisse d'ici 2050. 75 % des émissions suisses de CO₂ doivent être compensées au niveau national. La gestion des forêts et l'utilisation du bois contribuent déjà largement à la réalisation des objectifs climatiques de la Suisse : avec l'utilisation de notre seule matière première renouvelable, le CO₂ sera stocké à long terme dans les bâtiments et les produits de bois, et les matériaux à haute intensité énergétique et les combustibles fossiles seront remplacés. Les PFB soutiennent la loi sur le CO₂, en espérant clairement que la promotion de l'utilisation du bois sera encouragée par la mise en œuvre de la loi et que le potentiel de stockage du CO₂ de la forêt et du bois sera exploité au maximum.

Surveillance de la forêt

Office des forêts et des dangers naturels

En raison des conditions météorologiques des trois dernières années, le risque de prolifération du bostryche typographe demeure élevé pour l'année 2021. Pour cette raison, nous demandons aux propriétaires forestiers de bien surveiller leurs forêts et de mettre en œuvre les mesures nécessaires rapidement.

Le temps sec et chaud des années 2018 à 2020 a causé une nette augmentation des quantités de bois bostrychés dans les forêts bernoises. A l'exception

du Jura bernois, et en comparaison avec l'année 2019, les quantités de bois bostrychés en 2020 ont diminué.

La femelle typographe pond entre 30 et 60 œufs. En l'espace d'une période de végétation et dans des conditions favorables, le typographe peut engendrer deux générations principales ainsi que deux générations sœurs. Par conséquent, une seule femelle typographe peut procréer plusieurs milliers de descendants en une année. C'est pour cette raison que la réduction des popu-

lations de typographe est décisive, particulièrement pour la génération d'hivernation.

Afin de prévenir une mortalité de grande étendue des peuplements d'épicéas, il est primordial de continuer de décimer les populations de typographe. C'est pourquoi nous prions les propriétaires forestiers de continuer à surveiller leurs forêts de manière intensive, et d'écorder ou évacuer hors forêt les épicéas infestés par les bostryches typographes avant qu'ils ne s'envolent.

Le Concours 2021 du «Pâturage boisé de l'année» du Jura bernois est lancé

Lucien Blaser, Commission des pâturages boisés du Jura bernois

Suite à l'annulation de la 9ème édition en raison du manque de participants, la Commission des pâturages boisés du Jura bernois (CPBJB) organise en 2021 une 10ème édition du concours. Il sera réservé aux pâturages boisés situés en estivage, d'un seul tenant, possédant une charge minimale de 15 pâquiers normaux (PN)

Le système de notation a subi quelques légères modifications, néanmoins ces dernières n'ont pas d'impact sur la taxation des 4 composantes du pâturage boisé qui sont mises sur pied d'égalité : agriculture, sylviculture, nature-paysage et tourisme pèsent chacune 25 points. Toutefois, pour qu'un pâturage boisé puisse être primé, le lauréat doit posséder, pour les deux volets « agriculture » et « sylviculture », comptés ensemble, 36 points au minimum sur 50. Un pâturage boisé qui posséderait le plus grand nombre de points mais qui ne satisferait pas à cette condition, passerait au second rang.

Le jury, formé de 4 membres indépen-

dants de la CPBJB, désignera le « Pâturage boisé de l'année » après deux visites, l'une en début de pâture, l'autre en fin de saison. Propriétaires et exploitants reçoivent une évaluation de leurs pâturages boisés avec des conseils utiles à leur gestion. Le travail accompli est donc récompensé. De plus, au travers des articles de presse, on présente au public le pâturage boisé lauréat. On rappelle à la population l'importance agricole et forestière des pâturages boi-



Pâturage boisé au Mont-Crosin

Photo Lucien Blaser

sés, en plus de leurs qualités paysagère, naturelle et touristique. C'est pourquoi nous incitons les propriétaires et exploitants à s'inscrire à ce concours.

Chaque participant pourra s'entretenir avec le jury, lors d'une des deux visites. La participation au concours est gratuite.

Les bulletins d'inscriptions et le règlement peuvent être obtenus auprès de la Division forestière Jura bernois, Pierre-Pertuis 7, 2710 Tavannes, tél. 031 636 12 80. Ils doivent être rendus, à cette adresse, au plus tard jusqu'au **lundi 25 mai 2021**.

Renseignements :

Bernard Leuenberger, président de la commission, 079 215 43 65

Lucien Blaser, secrétaire de la commission, Division forestière Jura bernois, 031 636 67 30, lucien.blaser@be.ch

N'hésitez pas à vous inscrire !

Le sapin de Douglas – un arbre qui a de l'avenir

Michael Gautschi & David Coulin, Task Force Forêt+Bois+Energie



Un sapin de Douglas centenaire dans toute sa hauteur. Photo: David Coulin

Les épicéas et les sapins sont fortement impactés par le réchauffement climatique, surtout en basse altitude. Le douglas offre une alternative intéressante aux propriétaires forestiers suisses pour répondre à la future demande en bois de l'économie suisse et en même temps accroître la stabilité climatique de la forêt.

Il y a toute une série de caractéristiques biologiques et écologiques qui désignent le douglas en tant qu'essence forestière d'avenir. Le sapin de Douglas est adapté aux changements climatiques et résistant aux ravageurs. Il supporte la chaleur estivale et résiste nettement mieux à la sécheresse que l'épicéa, le sapin blanc ou le pin sylvestre. Implanté sur des stations favorables, il est manifestement bien plus stable et plus tolérant aux tempêtes

que l'épicéa et le sapin. En Suisse, il n'est pratiquement pas attaqué par le bostryche. Le bois de sapin de Douglas présente une durabilité naturelle face aux champignons lignivores. Les dégâts provoqués par d'autres parasites et maladies telles que la rouille du douglas peuvent être fortement limités en choisissant bien la station et la provenance.

Indigène ou pas?

Des paléo-botanistes ont déjà constaté la présence du genre du sapin de Douglas dans des sédiments tertiaires. Le sapin de Douglas nord-américain a été introduit en Suisse en 1827. Cette espèce d'arbre est bien introduite dans notre écosystème. Les risques écologiques du douglas en tant qu'essence forestière exotique en Europe sont bien connus et globalement limités.

Des investigations pratiquées à large échelle montrent que le douglas n'est pas invasif en Suisse. Le douglas assombrit moins le sous-étage que le hêtre et a un effet moins acidifiant du sol que l'épicéa. Il contribue à étager les forêts de par ses très grandes dimensions.

Techniquement et économiquement intéressant

Le bois du douglas est toujours plus demandé en tant que matériau de construction. Ce n'est pas un hasard. L'accroissement du douglas représente jusqu'au double de celui de l'épicéa. Il atteint jusqu'à 25m³/ha par année, selon la productivité de la station. Les revenus du bois sont nettement plus élevés que pour l'épicéa et le sapin. Ils se situent (en 2020) environ à 150 CHF/m³. Il en résulte un rendement économique



Des sapins de Douglas sur pied dans une forêt dévastée par la tempête. (Photo: Ruedi Weilenmann)

du douglas deux à trois fois plus élevé à l'hectare que celui de l'épicéa/sapin. Il faut toutefois tenir compte de coûts plus élevés lors de la création des peuplements au moyen de plantations.

Grâce à des normes en vigueur à l'international et à un bon niveau de recherche, le bois du douglas est une matière première parfaitement commercialisable, qui est de plus en plus demandée dans l'industrie du bois et la construction en bois. Le bois du douglas se contracte peu et a de bonnes propriétés de résistance et d'élasticité. Par conséquent, il peut être placé dans les classes de résistance élevées, en tant qu'autre bois résineux. En plus, le bois du douglas est très robuste et résistant à l'abrasion. Il présente une durabilité naturelle plus élevée que l'épicéa et le sapin blanc. Par conséquent, les éléments de construction en sapin de Douglas soumis aux intempéries doivent être moins traités chimiquement. Le

bois de sapin de Douglas convient à des utilisations exigeantes, telles que ponts de bateaux, revêtements de façades, ponts, balustrades et surtout terrasses et revêtements de balcons. Sa légère coloration rouge donne des contrastes intéressants.

Choix du site et culture

La variété de douglas la plus fréquente et la plus appropriée pour la culture en Europe centrale est le sapin de Douglas côtier (nom botanique : *Pseudotsuga menziesii* var. *menziesii*). C'est sur les sols acides que les sapins de Douglas se développent le mieux. Les sols profonds ou sablonneux conviennent bien aussi. Le douglas n'aime pas les sols calcaires, l'air humide et les emplacements sujets aux gelées. Une bonne alimentation en eau est importante. Par conséquent, les pentes exposées Ouest-Nord-Ouest conviennent particulièrement bien. L'altitude idéale pour l'implantation du

sapin de Douglas se situe entre 500 et 900 m. Dans les Préalpes situées au Nord des Alpes, on trouve du douglas jusqu'à 1500 m d'altitude. En forêt, les sapins de Douglas sont à favoriser en mélange avec d'autres essences d'arbres adaptées à la station.

Genre et espèce : *Pseudotsuga menziesii* var. *menziesii* (sapin de Douglas côtier)

Morphologie : Forme conique, jusqu'à 60 m de haut. Racines profondes.

Provenance : Région côtière de l'ouest de l'Amérique du Nord.

Pourcentage sur l'ensemble des espèces d'arbres en Suisse : 0,32 %

Accroissement annuel en volume : Jusqu'à 25 m³



L'auberge Hergiswald au-dessus de Kriens LU est en sapin de Douglas. (Photo: David Coulin)



Les jeunes sapins de Douglas doivent être protégés contre les dégâts du gibier. (Photo: David Coulin)

Une exploitation forestière durable grâce au bois-énergie

Christoph Rutschmann, Energie-bois Suisse

Aujourd'hui, nous aspirons tous à la durabilité, mais : «Qui l'a inventée?» Le Saxon Hans Carl von Carlowitz a forgé le terme dans son livre intitulé «Sylvicultura oeconomica», paru en 1713. L'Allemagne vivait une crise énergétique et une pénurie de bois, quasiment la seule matière première et le seul agent énergétique dont elle disposait. Les forêts étaient surexploitées; Carlowitz exigeait une «sylviculture durable» parce que son pays et la société avaient perdu leur moyen de subsistance.

Formulées il y a plus de 300 ans, les revendications et observations de Carlowitz possèdent une actualité surprenante. En effet, notre société est aujourd'hui confrontée à des défis similaires : notre approvisionnement énergétique doit trouver une porte de sortie du piège fossile. Les ressources non renouvelables disponibles en quantités limitées doivent être remplacées et préservées afin de garantir aux générations futures les moyens de subsistance nécessaires. De plus, il nous faut ralentir le réchauffement climatique et protéger nos terres agricoles contre l'érosion, la surfertilisation et la lixiviation. En principe, les enjeux ressemblent fortement à ceux qui existaient lorsque Carl von Carlowitz a forgé le terme de durabilité : la préservation à long terme des bases de notre existence, c'est-à-dire l'impératif de «consommer uniquement les intérêts et non le capital même». Plus globalisée de nos jours, ce n'est que la perspective qui a évolué.

A ce titre, les forêts suisses constituent un capital très précieux dont nous n'utilisons que partiellement les intérêts. Les Offices fédéraux de l'environnement OFEV et de la statistique OFS tiennent scrupuleusement les «comptes» de ce capital et les publient chaque année dans l'«Annuaire La forêt et le bois». L'édition la plus récente* qui vient de paraître fournit un aperçu intéressant

des ressources forestières, de l'exploitation du bois, des prestations et produits issus de la forêt, de la transformation et du commerce du bois et des produits à base de bois en Suisse pour les années 2019 et 2020. (*Annuaire La forêt et le bois 2020, État de l'environnement no 2026, éditeur : Office fédéral de l'environnement OFEV, Berne, février 2021)

Le bois : obtenir les intérêts, ménager le capital

D'après l'inventaire forestier national, l'accroissement annuel des forêts suisses s'élève à près de 11 millions de mètres cubes pleins (m³p) de bois. Ce sont précisément ces intérêts du capital qu'il nous convient d'utiliser. Le bois est une ressource indigène renouvelable et climatiquement neutre capable de remplacer d'une part le gaz et le mazout – non renouvelables, nuisibles au climat et procurés dans des pays lointains –, d'autre part des matériaux de construction tels que l'acier et le béton, dont la production dévore un volume énorme d'énergie grise (et donc aussi du gaz ou du pétrole)!

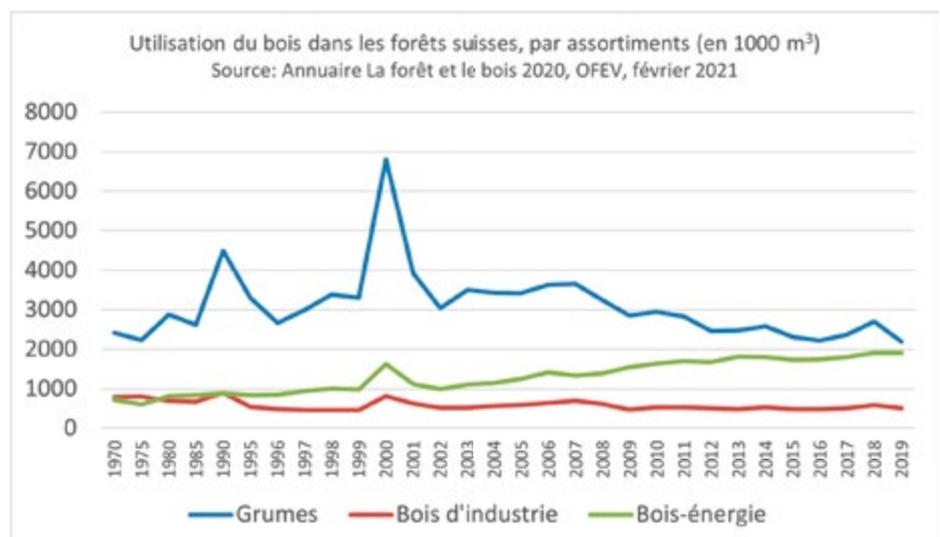
Ces 11 millions de m³p ne sont pas utilisables dans leur intégralité, car la gestion forestière moderne attache de l'importance à une exploitation de la

forêt proche de la nature. Un décroissement naturel résultant de la mortalité, ainsi que la création de réserves forestières, d'îlots de sénescence, de réserves naturelles, etc. réduisent le volume de bois récolté chaque année. Or, en tenant compte des intérêts de conservation de la nature et de la promotion de la biodiversité, nous pourrions utiliser 1,5 à 2 millions de m³p de plus sans problème : nos forêts produisent nettement davantage de bois que nous n'en exploitons.

Un potentiel bois inutilisé en Suisse

La statistique forestière chiffre à 4,6 millions de m³p le bois utilisé dans les forêts suisses en 2019, répartis sur les trois assortiments suivants : grumes, 2,2 millions de m³p (48%), bois d'industrie, 0,5 million de m³p (11%) et bois-énergie, 1,9 million de m³p (41%). Le bois-énergie se déclinait en 1,19 million de m³p de plaquettes (62%) et 0,73 million de m³p de bûches (38%). Le graphique ci-dessous est une reproduction reflétant le tableau «Récolte totale de bois, par groupe d'essences et d'assortiments, 1970–2019» (Annuaire La forêt et le bois, p. 25).

Du point de vue des propriétaires et entreprises forestiers, cette évolution re-





Grumes: une offre volumineuse, une demande stagnante, des prix faibles. (Photo: Energie-bois Suisse, Christoph Rutschmann)

flète des tendances préoccupantes au niveau national, mais offre aussi certaines opportunités. Les grumes, pendant longtemps l'épine dorsale de la gestion forestière, continuent de former l'assortiment le plus important. La demande en grumes de la part des scieries avait légèrement augmenté entre 1970 et environ 2005, mais diminue continuellement depuis, ce qui est déplorable pour l'économie forestière. Le fait que le secteur de la construction suisse utilise de plus en plus de bois sans que cela ne se traduise par des meilleures ventes de grumes indigènes soulève certaines questions.

En effet, la consommation de bois dans la construction augmente, mais les produits bois nécessaires (produits finis et semi-finis) proviennent de grandes usines hautement spécialisées à l'étranger au lieu d'être fabriqués en Suisse. Le retrait de l'industrie du bois de la Suisse et le manque de capacités pour produire les assortiments requis par la construction sont doublement néfastes pour notre pays. La gestion forestière perd d'une part une bonne demande d'assortiments de meilleure qualité au prix plus élevé. D'autre part, il lui manque des emplois pour la transformation des grumes en produits semi-finis et finis. Une grande partie de la valeur est donc créée au-delà de nos frontières.

Le bois-énergie, lueur d'espoir de la gestion forestière

Il n'est donc pas surprenant que les propriétaires et exploitations forestiers, à la recherche d'une issue, aient pris la position de défenseurs importants de l'utilisation du bois sous forme d'énergie renouvelable et donc d'acteurs significatifs pour une politique climatique suisse réussie. Leur succès est évident : le bois-énergie a gagné beaucoup de terrain depuis les années 1990. Par le passé, on le récoltait majoritairement sous forme de sous-produits, c'est-à-dire issus de parties de l'arbre de moindre qualité (déchets de bois, parties supérieures des troncs, troncs fins ou courbés, branches). Suite à l'installation d'un grand nombre de chauffages à plaquettes, la demande nettement accrue de bois-énergie a induit un changement de paradigme de part et d'autre : beaucoup d'interventions en forêt ont aujourd'hui pour but de récolter du bois-énergie, notamment de plaquettes. Il va de soi que les troncs de grande qualité qui en résultent sont vendus sous forme de grumes.

Le troisième assortiment qu'est le bois d'industrie a enregistré une demande stable pendant plusieurs décennies, satisfaisant aux besoins de l'industrie du papier, de la cellulose, des panneaux de particules et de fibres. Au cours des vingt ou trente dernières années, cependant, la disparition quasi-totale

de l'industrie du bois suisse due à une compétitivité insuffisante sur le plan international a malheureusement entraîné une réduction continue de la demande... sans qu'une inversion de cette tendance ne se dessine.

Que faire? Les entreprises de transformation du bois qui existent encore doivent développer leur production. Dans beaucoup de cas, il ne suffit plus de proposer tout simplement des planches, lattes à tuiles ou carrelés. On recherche aujourd'hui les poutres lamellées-collées et des éléments en bois plus complexes pour les grandes constructions. L'investissement très conséquent qui en découle n'est pas à la portée de tous les entrepreneurs à eux seuls, si bien qu'il leur faut avoir recours aux fusions et projets communautaires. Plusieurs initiatives réjouissantes ont été entamées, par exemple la création de l'entreprise FAGUS JURA SA par plusieurs organisations de propriétaires forestiers et de scieries. De tels projets nous permettent d'espérer que la transformation du bois, en ajoutant des étapes de production, pourra à l'avenir fabriquer du matériau de construction durable à partir de volumes plus importants de bois des forêts suisses dans le cadre de telles initiatives.

Comme produit secondaire, la transformation génère d'ailleurs un gros volume de bois-énergie (sciure, copeaux) qui permet, en plus des plaquettes, de fabriquer des quantités croissantes de pellets, créatrices de valeur. Cela nous permettra de préserver à long terme le trio composé des grumes, du bois-énergie et du bois d'industrie, et de faire un usage approprié et qualitativement adapté du bois qui repousse dans nos forêts.

A propos d'Energie-bois Suisse

Depuis 1979, l'association professionnelle Energie-bois Suisse assure un service professionnel d'information et de conseil et s'engage pour une utilisation accrue de la «chaleur issue de la forêt» auprès des autorités et des décideurs. www.energie-bois.ch

Certains l'aiment froid

Nancy Bolze, News WSL

Le printemps marque le retour des feuilles vertes des arbres, mais jusqu'à présent on ne savait pas exactement quelles températures étaient nécessaires pour lever la dormance des arbres. Trois scientifiques de l'Institut fédéral de recherches sur la forêt, la neige et le paysage WSL ont déterminé la durée et l'efficacité du froid pour lever la dormance hivernale de six essences forestières communes.

Le débournement est un moment délicat : s'il a lieu trop tôt, les gelées tardives peuvent être néfastes, s'il a lieu trop tard, l'arbre « rate » les meilleures conditions de croissance et l'opportunité de concurrencer ses voisins. Jusqu'à présent, on savait que les arbres se réveillent de leur repos hivernal (dormance) lorsqu'ils sont exposés à des températures légèrement positives pendant un certain temps, plage de températures encore appelée chilling. La durée du jour intervient également. Si ces phénomènes sont bien étudiés chez les arbres fruitiers pour de raisons économiques évidentes, on en sait bien moins sur les arbres forestiers.

Frederik Baumgarten et Yann Vitasse, deux écologues du WSL, ont étudié la plage de température exacte de ce chilling pour chaque essence, et la durée nécessaire à la levée de dormance. À cette fin, ils ont coupé quelque 1200 branches de six essences forestières caducifoliées communes sous nos latitudes (bouleau, mélèze, tilleul, érable, chêne, hêtre). Ils les ont exposées à différentes températures dans des chambres climatiques pendant des durées variées afin de simuler le chilling. Ils ont observé l'éclosion des bourgeons à l'issue d'une période de températures allant de -2 °C à +10 °C, suivie d'un réchauffement à 20 °C.

Le chilling donne le signal de départ

Les chercheurs sont arrivés à une conclusion surprenante : la période pendant laquelle les bourgeons sont soumis à des températures négatives



est d'importance plus grande pour la fin de la dormance hivernale qu'on ne le pensait auparavant. Les bourgeons profitent donc d'un mécanisme de protection, qui empêche les feuilles de sortir après un épisode de douceur hivernale, alors que le risque de gelées tardives est encore élevé. Néanmoins, toute la plage de température étudiée entre -2 °C et +10 °C contribue au processus global de chilling, ce qui est plus large que ce que l'on pensait auparavant

Le débournement avec le changement climatique

Le réchauffement climatique aura-t-il un impact sur la fin de la dormance hivernale des essences forestières aux latitudes tempérées? Selon Frederik Baumgarten, ce ne sera pas le cas dans un avenir prévisible : « Seul l'ordre dans lequel les bourgeons s'ouvrent pour les différentes essences évoluera à mesure que le climat se réchauffe ». Par exemple, le chêne, qui aime la chaleur, pourrait avoir un avantage de départ sur le tilleul et l'érable, plus susceptibles d'apprécier des températures négatives (par exemple -2°C). « Mais à la limite méridionale de leur distribution, certaines espèces pourraient en effet

débourrer plus tard ou de manière incomplète parce que les hivers futurs ne seront pas assez froids » soupçonne Frederik Baumgarten.

Les nouveaux résultats doivent participer à l'amélioration des modèles de prédiction du débournement des arbres au printemps, utilisés par les scientifiques pour prévoir l'évolution temporelle de la végétation en fonction du changement climatique ainsi que la quantité de carbone séquestrée par les arbres.



Frederik Baumgarten a observé les phases successives d'émergence des feuilles dans des chambres climatiques à différentes températures au WSL pendant un semestre. (Photo : Nancy Bolze/WSL)

ForêtSuisse – 100 ans d'activité

Association des propriétaires forestiers

ForêtSuisse représente les intérêts d'environ 250000 propriétaires de forêts aussi bien publiques que privées, ainsi que ceux des professionnels de la sylviculture qui veillent en commun sur la forêt. A l'occasion de ses 100 ans, l'association met en évidence les services que les propriétaires de forêts rendent à toute la collectivité.

Tout le monde aime la forêt, tout le monde en profite. Elle couvre un tiers de notre pays. En vertu de la législation, elle est librement accessible. Pour autant, chaque forêt a un ou une propriétaire; ils et elles sont quelque 250000 en Suisse, responsables de l'entretien de ces surfaces boisées en collaboration avec des professionnels spécialisés. Un tiers des forêts suisses est en mains de propriétaires privés qui ne possèdent généralement que de petites parcelles; un autre tiers appartient à des bourgeoisies et des corporations; un dernier tiers est détenu par des communes, les cantons et la Confédération. Chaque parcelle de forêt a donc un ou une propriétaire avec des droits et des obligations, qui ne peut exploiter sa forêt que dans d'étroites limites imposées par la loi. Il ou elle peut commercialiser du bois et certaines prestations mais doit supporter tous les coûts.

La propriété forestière, un privilège?

Jadis, posséder de la forêt en Suisse était économiquement intéressant. Le bois se vendait à bons prix, qui couvraient les coûts d'exploitation et d'entretien. Ce n'est plus le cas depuis deux-trois décennies : les prix du bois ont fortement baissé, tandis que les coûts d'exploitation n'ont cessé d'augmenter. En conséquence, la gestion et l'entretien des forêts génèrent des déficits pour la plupart des exploitants, exploitantes et propriétaires. Le récent Inventaire forestier national montre que toujours davantage de forêts privées ou d'altitude ne sont plus guère ni exploitées ni entretenues et qu'elles vieillissent. C'est une évolution inquiétante. En effet, pour conserver sa stabilité et sa vitalité et remplir toutes les fonctions de protection et d'utilité publique qu'en attend la so-

ciété, une forêt a besoin de soins et d'entretien. Autre source d'inquiétude pour les propriétaires et le monde sylvicole, le changement climatique affecte la forêt. Les sécheresses plus fréquentes et les événements météorologiques extrêmes stressent et affaiblissent les arbres, les rendant plus sensibles aux attaques d'insectes et aux maladies. Il arrive de plus en plus souvent qu'il faille abattre ou évacuer d'urgence des arbres, des opérations qui ne couvrent pas leurs coûts mais qui sont indispensables pour protéger les peuplements restants et assurer la sécurité des passants et des visiteurs.

Soutien face au changement climatique

Pour aider les forêts à s'adapter plus rapidement à un contexte en pleine transformation, il est utile de les rajeunir rapidement et de promouvoir, parmi les arbres qui repoussent naturellement, les espèces les plus susceptibles de s'adapter aux conditions futures du site. On procède aussi par endroits à des plantations d'arbres de régions plus chaudes, résistants à la sécheresse. Pour soutenir les efforts des propriétaires de forêts face aux conséquences du changement climatique, le président de ForêtSuisse, le conseiller aux Etats Daniel Fässler, a déposé en juin 2020 une motion demandant au Conseil fédéral d'accorder une aide de 100 millions de francs sur quatre ans pour mettre en oeuvre ces mesures. La motion vient de franchir avec succès plusieurs étapes du processus parlementaire. Une percée politique se profile à l'horizon.

100 ans d'engagement pour la forêt

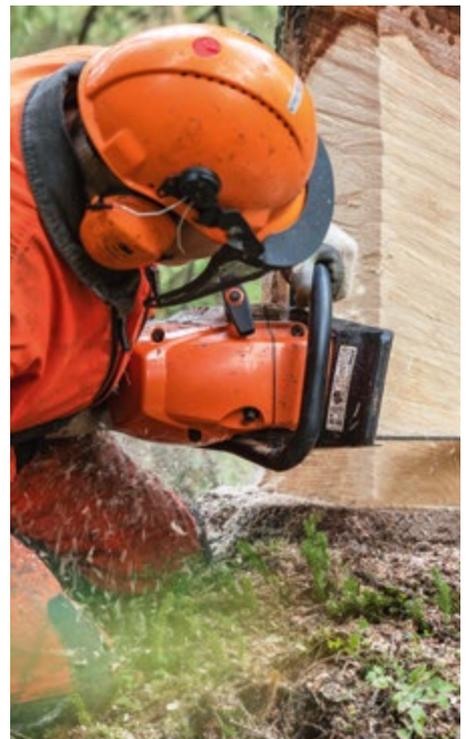
C'est stimulée par cette reconnaissance politique que l'Association des propriétaires forestiers fête son 100^e anniversaire. Elle a été fondée en 1921 dans le but de faire connaître l'importance des forêts suisses et de leur exploitation, un objectif toujours d'actualité en cette année anniversaire. Le site internet www.foret.ch, spécialement créé à cette occasion, présente les portraits de six propriétaires de forêts sous forme de courts-métrages. Il recèle aussi une foule de données sur la forêt suisse et l'histoire de son exploita-

tion. Ces informations sont rassemblées sous forme imprimée dans un «Passeport de la forêt», brochure originale qui sera notamment diffusée dans les écoles. «Ma forêt. Ta forêt.» est la devise de cet anniversaire. Elle souligne le fait que toute forêt a un ou une propriétaire mais que vous en êtes chacun et chacune les hôtes bienvenus.

Soleure, le 19 mars 2021

ForêtSuisse – Association des propriétaires forestiers

ForêtSuisse est l'association faitière des propriétaires forestiers. Elle représente les intérêts des quelque 250000 propriétaires de forêts privées et publiques du pays. ForêtSuisse s'engage en faveur de conditions cadres permettant aux propriétaires, exploitantes et exploitants forestiers de pratiquer une sylviculture économiquement viable, écologiquement durable, et de préserver la vitalité et la biodiversité des forêts. Pour en savoir plus, rendez-vous sur www.foretsuisse.ch



ForêtSuisse fête son centenaire. (Photo: Fôret-Suisse)

Le bois reste un matériau de choix pour les bâtiments durables

Lignum, Economie suisse du bois

En Suisse comme à l'étranger, la crise sanitaire perturbe les chaînes d'approvisionnement de divers matériaux du secteur de la construction, y compris les produits destinés à la construction en bois. Certains produits se font rares et les prix augmentent parfois de manière importante. D'ici à l'apaisement du contexte international qui a conduit à cette situation, une planification prospective est actuellement de mise pour la construction en bois. Les avantages de la construction en bois demeurent incontestés.

Construire avec un matériau renouvelable est énergétiquement performant et contribue à préserver le climat. Les ressources naturelles que sont la forêt et le bois lient d'importantes quantités de dioxyde de carbone prélevées dans l'air et agissent ainsi tel un puits de CO₂. En Suisse, les bâtiments représentent toujours près d'un quart des émissions totales de gaz à effet de serre. Une utilisation accrue du bois dans la construction en substitution aux matériaux à fort contenu énergétique et qui portent atteinte au climat, permettrait de réduire notablement les émissions de CO₂. Ainsi, un parc immobilier durable implique nécessairement un accroissement du bois dans la construction.

Economiquement, la construction en bois est en Suisse comparable aux constructions massives de haute qualité. L'étude «Chiffres clés de la construction en bois pour les investisseurs» menée en 2020 par le cabinet de conseil Wüest Partner le confirme. Cependant, à l'heure actuelle, l'augmentation de la demande intérieure de produits en bois est confrontée à une réduction de l'offre induite, entre autres, par l'augmentation des exportations outre-Atlantique par la Scandinavie, l'Allemagne et l'Autriche, en réponse au boom de la construction aux Etats-Unis. Dans le contexte de la crise sanitaire, de nombreux américains délaissent les centres

urbains afin de construire leur propre habitat dans des zones moins onéreuses, conduisant ainsi à une raréfaction des matériaux de construction. En parallèle, l'économie chinoise en pleine croissance intensifie également sa demande en bois européen.

Dans le même temps, le marché suisse de la construction s'est intensifié durant la crise sanitaire, les transformations et les surélévations étant particulièrement concernées. L'accession à la propriété et le développement des valeurs immobilières ont atteint un niveau record durant la pandémie. Cependant, le marché local de la construction en bois est largement dépendant des importations. Lorsque certains produits font l'objet d'une pénurie, ils ne peuvent être immédiatement remplacés par des produits nationaux dans les quantités nécessaires en raison des limites de capacité de transformation du bois en Suisse. Cependant, l'industrie du bois indigène fait tout son possible pour satisfaire au mieux à cette demande accrue.

La rapidité et l'ampleur de cette situation, encore jamais observées, réduisent la prévisibilité pour le commerce, la planification et la construction. Une aug-

mentation des délais de livraison est observée au sein de la chaîne d'approvisionnement de produits importants. Conjointement, les prix de différents produits augmentent rapidement. Les contrats conclus préalablement ne peuvent parfois plus être respectés ; de nombreux acteurs du marché doivent renégocier les prix et les délais de livraison en raison de ces évolutions. Les associations de la filière bois mettent divers outils à disposition de leurs membres afin de les soutenir dans cette situation.

De manière générale, les filières locales proposent des services durables, particulièrement importants dans le contexte globalisé actuel. Les produits fabriqués en Suisse s'avèrent éminemment compétitifs. Dans ce contexte, les propriétaires de bâtiments ont tout intérêt à miser sur les marchés régionaux. C'est particulièrement vrai pour les maîtres d'ouvrages institutionnels, qui peuvent désormais s'appuyer sur la nouvelle loi sur les marchés publics afin de démontrer leur engagement local dans la situation actuelle, difficile à plus d'un titre. Cependant, une planification prospective, condition sine qua non au succès de la construction en bois, est aujourd'hui plus que jamais une nécessité absolue.



Étable en bois, Chalet-à-Gobet. (Photo: Corinne Cuendet, Clarens/LIGNUM)

Informations sur le marché des négociants en bois bernois, avril 2021

Beat Zaugg, négociant en bois chez BWB



Tendance positive sur le marché du bois, mais pas de raison pour autant d'être euphorique.

Le marché du bois a évolué de façon positive ces dernières semaines. D'une part en raison de l'activité de construction intense alliée à un besoin important en bois débité mais aussi de la demande élevée en bois coupé en provenance des États-Unis. De nombreuses scieries d'Europe occidentale produisent actuellement de grandes quantités à des prix attractifs pour l'Outre-Atlantique. En conséquence, les délais pour le bois scié provenant de l'étranger sont plus longs en Suisse et les prix ont augmenté considérablement. En outre, cette situation offre aux scieries suisses des débouchés supplémentaires pour nos sciages dans les pays limitrophes, notamment en Italie. Les scieries ont ainsi pu aussi augmenter les prix de nombreuses gammes de bois coupé. La pénurie de bois ronds

à l'étranger a, par exemple, déjà entraîné des hausses de prix depuis novembre en Autriche. Heureusement, il n'y a pas eu d'exploitation forcée cet hiver. En raison du niveau de prix très bas, les propriétaires forestiers n'ont récolté du bois qu'avec parcimonie. Ainsi, la plupart des fabricants suisses d'assortiments de masse sont actuellement plutôt faiblement approvisionnés en bois ronds. Tous ces facteurs ont fait que les prix de ces derniers, destinés à des produits de masse, ont atteint environ CHF 8 à 12.-/m³. Les débouchés dans l'industrie du bois se sont également améliorés.

Perspectives

Pour l'été prochain, il y aura nettement plus de débouchés pour les éventuels bostrychés, à des prix légèrement meilleurs. Cela facilitera considérablement la lutte contre les scolytes par rapport aux deux années précédentes. S'il n'y a

que peu de bois infesté, les fabricants se tourneront cet été vers les livraisons de bois frais. Il importe donc que la préparation des coupes de bois soit établie à temps afin de réagir rapidement en cas de besoin. Malgré les hausses actuelles, les prix des bois ronds ne sont que légèrement supérieurs à ceux de l'automne 2019 et donc encore nettement en-dessous du niveau des années précédentes. Pour le bois qui sera mis à disposition suite à des commandes durant l'été et au début de l'automne, une hausse des prix devra être appliquée de la part des fournisseurs. Pour l'instant, il est probable que le besoin élevé en bois se stabilise et donc que les débouchés pour les bois ronds durant l'automne/l'hiver prochain soient meilleurs que ces trois dernières années. Les propriétaires forestiers doivent en tenir compte et planifier à temps les mesures correspondantes.

+ swiss made

Holz + schenk = Wärme
seit 1877



Heizen, kochen und backen

- Holzfeuerungskessel • Holz- und Kombiherde • Zentralheizungsherde
- Wärmespeicher • Wärmepumpen • Solaranlagen
- Pellet-Heizkessel / -Lagersysteme • Brotbacköfen • Knetmaschinen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik

ofenschenk.ch

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:
Division forestière
Jura bernois:
Isabelle Vincenzi:

tél.: 031 636 12 80

foret.jurabernois@be.ch

isabelle.vincenzi@be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

redaktion@bernerwald.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

admin@bernerwald.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort/NPA, lieu: _____